

Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 6 (1859-1860)

Nachruf: Nekrologe
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

XIII.

Nekrologe.

Wir dürfen unsere diesjährigen Mittheilungen nicht schliessen, ohne noch zweier Männer zu gedenken, deren frühzeitiger und unerwarteter Hinschied nicht nur in ihren Familien und Wirkungskreisen, sondern auch in unserm Vereine schmerzlich empfunden wurde, der in ihnen zwei seiner ältesten und um die Interessen der Gesellschaft vordientesten Mitglieder verlor.

Lehrer **Joh. Schlegel**, gebürtig aus Azmoos im Kant. St. Gallen, widmete sich schon frühe dem von ihm zeitlebens mit Eifer und Liebe gepflegten Lehrerberufe, welchem er, erst 19 Jahre alt, anfänglich in Chur und Umgebung, dann vom Jahre 1835 an ununterbrochen an der Stadtschule in Chur, in letzter Zeit auch an der Töchterschule daselbst, vorstand.

Die hohe Achtung und die Erfolge, welche der Verstorbene sich auf dem pädagogischen Gebiete zu erringen wusste, haben

bereits in einer besondern Darstellung*) einen kundigen und warmen Lobredner gefunden. Wir gedenken hier besonders des Naturforschers, der sich der Zwecke unserer Gesellschaft, zu deren Mitglieder er gehörte, mit grossem Eifer annahm und auch mehrfach in ihrem Vorstande eine Stelle bekleidete. Das Lieblingsfach des Verstorbenen war die Botanik. Er hat während 12—46 Jahren unseren Kanton nach vielen Richtungen durchstreift, unzählige Male besuchte er die Chur umgebenden Berge, und seine Forschungen wurden von manchem glücklichen Beitrag zur weiteren Kenntniss der bündnerischen Phanerogamenflora gekrönt.

Ernst und Gewissenhaftigkeit, womit er Alles, was ihn interessirte, aufzufassen verstand, im Verein mit einer glücklichen Beobachtungsgabe kennzeichnen seine botanischen Forschungen. Es ist daher sehr zu bedauern, dass sein mit grosser Sorgfalt angelegtes und vielfach durch Tauschverbindungen bereichertes Herbarium nicht für die Kantonsschule aquirirt werden konnte; denn dasselbe enthielt manche seltene Bündnerpflanze und viele wichtigen Angaben. Einzelne der letzteren sind in diesen Berichten schon aufgeführt worden; namentlich erinnern wir an die von Schlegel zuerst beobachtete und beschriebene hybride *Dentaria digitato-polyphylla*. (J. B. III. p. 169.) Der Verstorbene beschäftigte sich auch viel mit Gartenbau und Bienenzucht, und keineswegs damit zufrieden, seine eigenen Kenntnisse erweitert zu sehen, war er stets eifrig bemüht, den Sinn für die Naturwissenschaften bei der ihm mit besonderer Liebe zugethanen Schuljugend zu wecken und zu fördern.

Mitten in einer segensreichen Thätigkeit entriss ihn, noch

*) Ein wahres Lehrerleben. Kurze Darstellung des Lebensganges vom verstorbenen Stadtschullehrer Joh. Schlegel, von Seminardirektor Zuberbühler. Chur 1861 bei Grubenmann.

im Vollbesitze seiner Kräfte, der Tod. Er erlag den 3. November des vorigen Jahres in seinem 48. Lebensjahre an den Folgen eines räsch verlaufenden Typhus.

Jakob Papon, *Dr. phil.*, geboren zu Chur den 24. September 1827, erhielt seinen ersten Unterricht in der hiesigen öffentlichen Schule, woran sich der Besuch der Kantonsschule während der Jahre 1840—1845 knüpfte. Seiner ausgesprochenen Neigung zum Studium der Naturwissenschaften folgend, besuchte er zunächst die Akademie in Genf, worauf er die Universität Giessen (1846—49) bezog und vorzüglich dem Studium der Chemie unter Liebig und Will, sowie anderer naturwissenschaftlicher Fächer, namentlich der Botanik und Geologie, oblag.

Nachdem er schliesslich seine Promotion zum Doktor der Philosophie rühmlich bestanden, wandte er sich zunächst der Heimath zu, wo er einige Jahre privatisirte und hierauf durch Verhältnisse veranlasst, während des Jahres 1852 auf 53 sich in einem Handlungshause in Genua aufhielt.

Die folgenden Jahre bis zum Neujahr 1858 verlebte er wieder in Chur; neben seinen wissenschaftlichen Privatstudien, denen er stets mit Eifer zugethan blieb, widmete er seine Thätigkeit hauptsächlich praktischen Zwecken, sei es, dass er seinem würdigen Vater in dessen Handlungsgeschäfte beistand, sei es, dass er in amtlicher Stellung für das öffentliche Wohl thätig war.

In diese Jahre fällt auch seine hauptsächlichste Wirksamkeit als Mitglied der naturforschenden Gesellschaft, die er mehrfach präsidirte, und die unter seiner Leitung wieder zu einem regeren wissenschaftlichen Leben erwachte. Für seine mannigfaltigen Forschungen geben seine zumeist in jenen Jahren erschienenen Publikationen Zeugnis, unter denen namentlich seine

Schrift über das Engadin ihn auch einem weitem Leserkreise bekannt machte; zahlreich sind auch die von ihm, bei verschiedenen Anlässen gehaltenen Vorträge, die sich auch bei bekannten Materien nie zu blossen Referaten gestalteten, sondern stets den selbständigen Denker verriethen.

Auch gedenken wir noch seines journalistischen Auftretens als zeitweiliger Redaktor des Bündner Tagblattes, wo er durch freimüthige Sprache und unerschrockenes Einstehen für dasjenige, was er als Recht und wahr empfand, sich die Achtung und Hochschätzung seiner Gesinnungsgenossen erwarb. Bei dieser mannigfachen, aber auch seine Kräfte zersplitternden Thätigkeit überraschte ihn der Antrag von Seite eines der geachtetsten schweizerischen Tagesblätter, des „Bund“ in Bern, als Mit-Redaktor (hauptsächlich für das Feuilleton) einzutreten, welchem Ruf er sofort Folge leistete. Auch in diesem neuen Wirkungskreise errang er sich durch seine Thätigkeit volle Anerkennung; insbesondere sind seine auf eigener frischer Anschauung beruhenden Savoyer-Skizzen bei der Beurtheilung des peinlichen Savoyerhandels nicht ohne Einfluss auf die öffentliche Meinung geblieben.

Wenn wir auch Grund zur Ueberzeugung haben, dass Papon sich mit der Zeit wieder einer seinen ursprünglichen Anlagen und Studien entsprechenderen Thätigkeit zugewandt haben würde, so hatte doch das Schicksal schon ein anderes Loos über ihn geworfen. Ein in seinen Anfängen wenig beachtetes Lungenleiden, das sich im Laufe des vorigen Sommers immer geltender machte, bestimmte ihn, sich auf einige Wochen nach Chur zu begeben, um sich im Kreise der Seinigen von der anstrengenden Thätigkeit in Bern zu erholen. Die gehoffte Besserung sollte leider nicht mehr eintreten. Die fortwährende Abnahme der Kräfte, der bevorstehende lange Winter liessen den Aufenthalt in einem milderen Klima rathsam erscheinen,

und so trat der Kranke von seinem Vater und einer Schwester begleitet die Reise nach Aigle im Kanton Waadt an; kaum daselbst angelangt, nachdem er bis zum letzten Abend im vollen Besitze seiner Geisteskräfte gestanden, überraschte ihn plötzlich und schmerzlos der Tod. Er starb den 28. November 1860, 34 Jahre alt.

Es war Papon leider nicht vergönnt, in der ihm so kurz zugemessenen Lebensfrist seine vollen Kräfte und sein vielseitiges Wissen auf jene Zwecke zu concentriren, zu denen Talent und Studium ihn naturgemäss hindrängten. Denn neben gründlichen Kenntnissen als Naturforscher, sei es in der Botanik und Geologie, sei es aber namentlich in der Chemie, die ihm gerade als praktische Wissenschaft nach allen Beziehungen zu Gebote stand, besass er einen reichen Schatz allgemeiner wissenschaftlicher Bildung, und wie er überhaupt mit neueren Sprachen vertraut war, so wusste er sich namentlich in seiner eigenen Muttersprache mit Klarheit und Gewandtheit auszudrücken, wie sich denn eine ausgesprochene Begabung für schriftliche Arbeiten schon in früher Jugend bei ihm kund that. Andererseits aber zeichneten ihn ein klares, selbstständiges Urtheil, ein eifriger, gewissenhafter Forschungsgeist, überhaupt jene Eigenschaften aus, welche das Grundelement wissenschaftlicher Befähigung ausmachen. Ja es möchte gerade für dieselbe der Umstand das vollgültigste Zeugniß sein, dass Papon, obwohl so anhaltend durch fremdartige und zeitraubende Thätigkeit in Anspruch genommen, immer wieder auf seine wissenschaftlichen Forschungen zurückkam und in ihnen sich wieder zu erholen und zu erfrischen wusste.

Von seinen naturwissenschaftlichen Arbeiten sind folgende publicirt worden:

- Der Weinbau des bündnerischen Rheinthaales nach seinen Verhältnissen zu Klima, Kultur und Handel. (Chur 1852.)

— Engadin Zeichnungen aus der Natur und dem Volksleben eines unbekanntes Alpenlandes. (St. Gallen 1857.)

In den Jahresberichten unserer Gesellschaft:

1856. Ueber eine im Februar 1855 bei Chur beobachtete Desoria.

1857. Val Tuoi, eine geologische Skizze.

„ Untersuchungen einiger Proben Churer Traubentrostes und einiger Churer Landweine.

Ausser zahlreichen botanischen und geologischen Skizzen u. s. w. aus dem Nachlasse des Verstorbenen, ist insbesondere eine Arbeit zu nennen, das Resultat monatelanger Studien und Forschungen über eine der gegenwärtig am lebhaftesten diskutirten Fragen der Pflanzenphysiologie, die er in ausgedehnten *Untersuchungen über die Entwicklung des Maiskornes* niederlegte. Leider ist das Manuscript nur zum Theil ausgearbeitet, wenn auch im Umriss vollendet, wie aus zahlreichen sehr sorgfältig in Farben ausgeführten mikroskopischen Zeichnungen hervorgeht. Parallel mit seinen physiologischen und anatomischen Darstellungen giengen von Seite des Herrn Dr. A. v. Planta chemische Untersuchungen, deren Resultate bereits im vorigen Berichte (Seite 103) mitgetheilt sind, und aus welchen Plan und Umfang der ganzen Arbeit sich ergeben. — Zur Ergänzung dieses biographischen Umrisses dürfen wir nicht unerwähnt lassen, dass Papon keineswegs einseitig ein Gelehrter war. „Er hatte ein tiefes Gefühl für alles Menschliche und besonders für alles Vaterländische. . . . Mag auch auf publicistischem Gebiete Mangel an staatsmännischer Erfahrung ihm manchen Stein in den Weg gelegt haben, so musste doch seine keusche, wir möchten sagen, kindliche patriotische Gesinnung und seine rücksichtslose Wahrheitsliebe von Jedermann anerkannt werden. Gewiss ist, dass Graubünden in Papon eine seiner besten wissenschaftlichen Kräfte, und eine sehr achtungswerthe Persönlichkeit

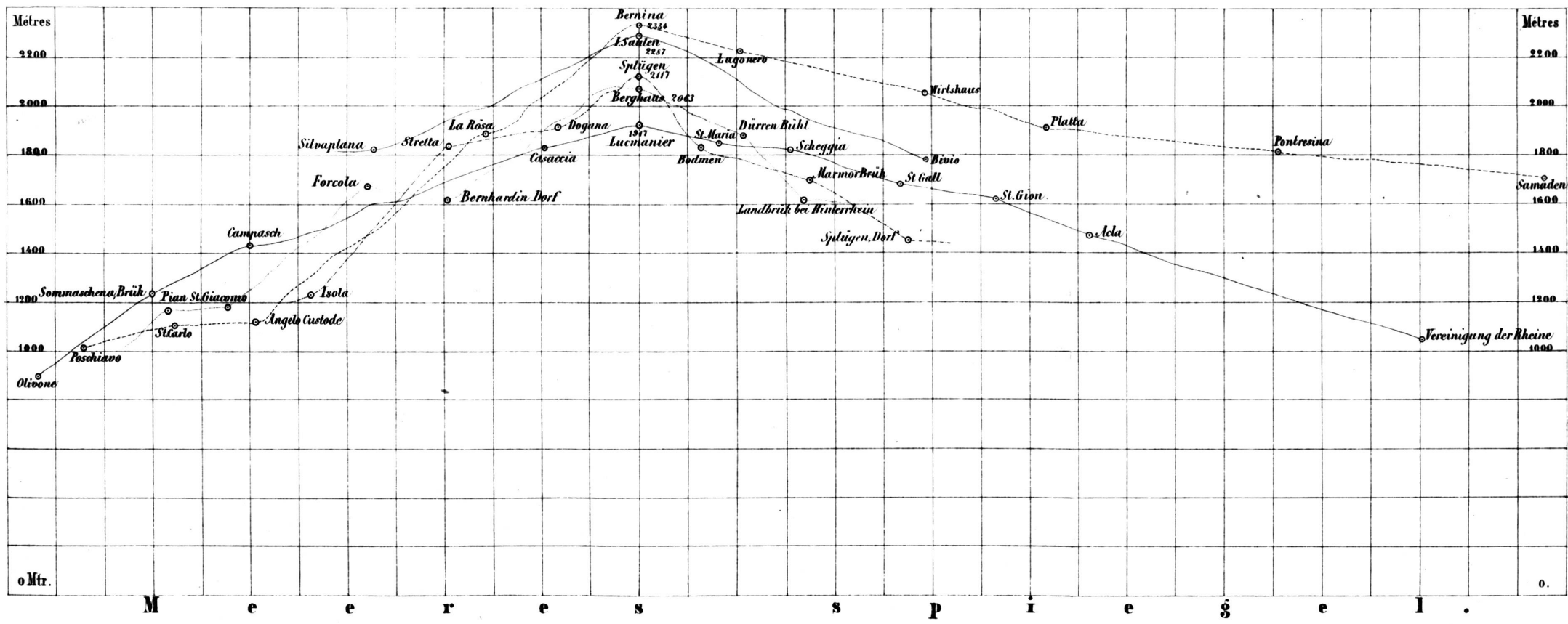
verloren hat.“*) So wurde noch manches anerkennende Urtheil über den Wackern in der öffentlichen Presse niedergelegt; ähnlich urtheilte Jules Vuy in der „Nation. Suisse“ (Gent), der gleichzeitig den eigenthümlichen Widerspruch in Papons Natur mit den Worten hervorhob: „..... Il avait des connaissances étendues, varié une grande énergie morale, beaucoup de résolution; ces qualités s'unissaient en lui (chose étonnante au premier abord) à un caractère excessivement timide..... Les articles publiés dans le Bund ouraient mérités d'être réunis à part.“

*) Bündnerische Wochenzeitung vom 8. December 1860.



GRAUBÜNDNER-GEBIRGS-PÄSSE.

Bernina. Julier. Splügen. Bernhardin. Lukmanier.



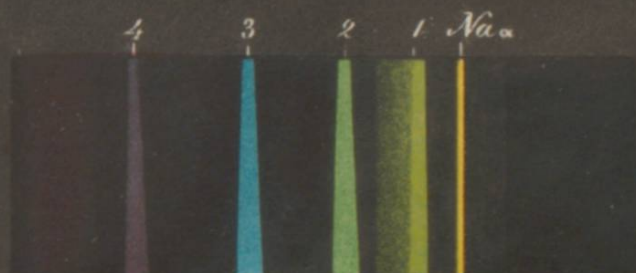
Maassstab

Für die Länge 1:100,000, für die Höhe 1:20,000.

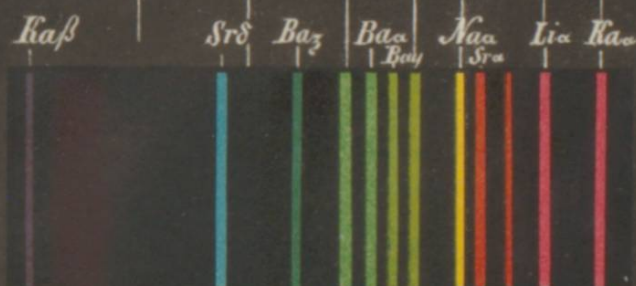
Lith. v. F. Gsell im Chur.

FARBENTAFEL

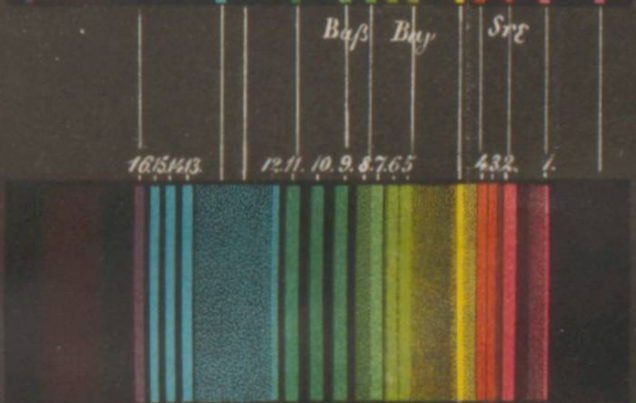
zu den spectralanalytischen Beiträgen von R. Th. Simmler.



Spectrum
des
innern
Flammenkegels



Gemischtes Spectrum
von
Natrium, Lithium,
Baryum, Strontium,
Kalium.



Spectrum
der grünen & blauen
Kupferflamme.



Spectrum
der grünen
Borsäureflamme.



Spectrum des
voltaelectrischen
Inductionsfunkens
mit Kupferpolen.



Manganspectrum.